

Worte

Autor(en): **Ragaz, L.**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **94 (2000)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schiedensten Ebenen, vor allem auch auf der symbolischen, gespielt wird. Dann würde man genau erfahren, was genau jetzt das System für einen *Typus der Erzogenen* anfordert und warum.

Sicher ist nur, dass unter dem Vorwand der permanenten Erneuerung wohl schon nicht mehr der «fortschrittlichste Verbraucher» für die neoliberale Weltpolitik erforderlich ist, sondern wahrscheinlich immer mehr einer und eine, die gleichsam je schon virtuell bereit sind immer wieder der oder die Andere, und zwar möglichst flexibel zu werden, der oder die von Fall zu Fall gebraucht werden könnte – oder eben auch nicht. Ein Menschentyp also, der gar nicht mehr bockig sich fragen kann, wer er oder sie und in Bezug auf Andere sei, um von daher widerständig von genau den Systemen, die ihn oder sie ausgebildet haben, und von den Systemen, in denen er oder sie auf Zeit allenfalls brauchbar sein könnte, etwas einzufordern. Der alte unmenschliche Begriff vom zugerichteten «*Menschenmaterial*» könnte so seine letzte, die virtuelle Bedeutung erlangen ...

Vor ganz kurzer Zeit war *Pierre Bourdieu* hier in Zürich. So weit ich sehe, ist er heute, wenn nicht der einzige, so doch der bedeutendste Gesellschaftswissenschaftler, der in seinem ganzen Werk die *verborgene Menschenproduktion* neoliberaler Art durch alle Systeme der Ausbildung, der durchrationalisierten Pädagogik als Methode der Akkumulation nicht nur des ökonomischen, sondern auch dessen, was er die symbolischen Kapitale nennt, immer schärfer systemanalytisch aufge-

wiesen hat. Bourdieu geht seit einiger Zeit einen politischen Schritt weiter, seit er mit seiner Equipe an den *Abfallrändern der neoliberalen Welt* die neue «*misère du monde*» ortet, auch und gerade in der sog. Ersten Welt die in allen Vorstädten der Machtzentren Abgestellten nicht statistisch oder soziometrisch oder sonstwie registriert, sondern der Armut, und selbst die ist ja «neu», zu ihrer eigenen Sprache verhilft.

Vielleicht ist das Unternehmen Bourdieu das heutige Projekt einer pädagogischen Revolution, gelandet wieder mal in einer *Stunde Null des Elends*. Sicher ist, dass Bourdieu in aller intellektuellen Exaktheit und einer eigenartigen Bescheidenheit weiss, dass wir für die Revolution jene brauchen, die, verstreut wie auch immer, anfangen zu verstehen, «einem unbestimmten Schicksal preisgegeben» worden zu sein. So steht es im Appell «für die Einberufung von Generalständen der sozialen Bewegungen in Europa» von Pierre Bourdieu und Aktivistinnen aus verschiedenen sozialen Bewegungen. Allein schon die Formulierung lässt aufhorchen. An dem in der Roten Fabrik von mehreren hundert Personen besuchten Vortrag Bourdieus nahmen in der grossen Mehrheit junge bis sehr junge Menschen teil. Nach meiner Einschätzung sehr viele Studierende, die vom erhabenen Bildungshügel zur alternativen Fabrik hinunterkamen. Vielleicht besteht in absehbarer Zeit eine Chance, dass sozialer Widerstand und Widerstand in der pädagogischen Provinz wieder etwas miteinander zu tun haben könnten.

In einer Zeit, wo der Gedanke des Rätessystems, d.h. einer neuen und unmittelbaren Demokratie des politischen und sozialen Lebens, mächtig vordringt und in irgend einer Form – hoffentlich einer recht edlen und freien – ganz sicher siegen wird, kann auch die Demokratie in der Pädagogik und geistigen Arbeit nicht mehr zurückgehalten werden.

(L. Ragaz, Die pädagogische Revolution, S. 42)
